

„von frühester Kindheit an mit Liebe zugethan war“ und auf dessen Bild ich lebenslang nur mit Gefühlen aufrichtigster Verehrung hinblicken werde.

Witten, im November 1865.

**Briefliches über den Felsensegler,  
*Cypselus Melba* Illig.**

Von

**Dr. Carl Bolle.**

An Herrn Premier-Lieutenant Alexander v. Homeyer zu Posen.

Casamicciola auf Ischia, 4. Juli 1864.

Werther Freund!

Es ist unmöglich, sich ein in gleichem Maasse baum- und buschreiches und vogelarmes Ländchen vorzustellen, als gerade dieses Ischia, von dem ich jetzt, nach mehr als einmonatlichem Aufenthalte, wegzugehen im Begriff bin, um mich zuvörderst wahrscheinlich nach Capri zu wenden.

Der Grund ist gewiss in nichts Anderem, als in der durch die starke Bevölkerung systematisch betriebenen Vertilgung von Allem was Federn hat, zu suchen. Wie grimmig würde der selige Gloger hier seine Stirn gerunzelt haben! War es doch selbst mir, der ich die Dinge durchaus nicht mit der Brille eines ornithologischen Moralpredigers ansehe, bisweilen zu arg. Zur Zugzeit soll der Wald bis zum Gipfel des Epomeo hinauf buchstäblich mit Schlingen gespickt sein.<sup>1)</sup> Kaum wagt Jemand, aus Furcht vor der Jagdlust seiner Mitbürger, Haustauben zu halten; wo dies geschieht, zieht man wenigstens nur Sorten, die sich vom Gehöft möglichst wenig entfernen.

Nur etliche Arten von Singvögeln bieten dem Feinde Trotz und verlieren sich, wenig individuenreich, inmitten der Weingärten

<sup>1)</sup> Nicht allein ist der Wald dies wirklich, sondern es sind die freien Schläge darin im Frühling auch mit einer grossen Menge von Klappfallen besetzt, mittelst welcher vorzüglich die Knaben dem Vogelfang aufs Eifrigste obliegen. Die Arten, welche ich im April 1865 am häufigsten gefangen werden sah, waren *Saxicola oenanthe* und der Gartenrothschwanz. Auch *Saxicola stapanina* befand sich nicht selten unter der Beute.

(Nachträgliche Anmerkung.)

und Kastanienhaine. Voran der Fink<sup>1)</sup>, der Stieglitz und unser Girlitz: letzterer noch so leidlich zahlreich zu nennen und die Pflanzungen hie und da mit seinem klingelnden Liedchen erfüllend und belebend.<sup>2)</sup> Keine einzige nistende Schwalbenart! Wachteln nur auf dem Zuge, dann jedoch im Ueberfluss; fast ebenso Turteltauben. Der cisalpinische Spatz in bewohntem und unbewohnten Gemäuer; gern auch, wo alte Oelbäume ihm Löcher darbieten. Die Kohlmeise. Die Schwarzdrossel in den wildesten und verwachsensten Waldschluchten. Ein Paar Grasmücken und Strauchsänger. Der Zaunkönig<sup>3)</sup>; dem Gesange oder Schlage nach zu urtheilen vielleicht auch der Cettisänger, an nassen, dicht umbuschten Felswänden, doch meinen Augen, aller Bemühungen, ihn zu erblicken, ungeachtet, so gut wie unsichtbar geblieben.

Von Seevögeln habe ich in den vier Wochen und darüber nur einen *Larus argentatus*, von Raubvögeln allein den Thurmalken und den rothen Gabelweih gesehen<sup>4)</sup>.

1) Der Fink muss in diesem glücklichen Klima sehr zeitig zu schlagen beginnen: im April ist er bereits ziemlich lässig darin geworden. Sein Schlag ist übrigens in Ischia kurz abgebrochen und mithin so diametral als möglich von dem guter Reitschierfinken verschieden.

2) Diesen Species ist der Grünling hinzuzufügen, dessen Lied ich im Frühling 1865 bei Casamicciola ziemlich häufig hörte. Am verbreitetsten ist derselbe in dem südwestlichen ebneren Theile der Insel, der mit der Campagna felice um Neapel am meisten Aehnlichkeit hat.

3) Der Zaunkönig accomodirt sich in Italien den verschiedensten Klimaten. Ich begegnete ihm an geeigneten Stellen, von der Alpenrosenregion des Bernhardin an bis zu dem immergrünen Buschholz, durch welches die heisse Sonne des Südens auf die Marmorfelsen-des Littorals von Capri fällt.

4) Ischia lieferte einst den Königen aus dem Hause Hohenstaufen vorzügliche Falken zur Baize. Die Berge la Falconara, dei Maronti und della Guardia waren als ein Lieblingsaufenthalt dieser edelsten aller Raubvögel daselbst berühmt. Ebenso war die von der Kultur erst spät in Angriff genommene Südhälfte der Insel im Mittelalter mit Fasanen bevölkert worden, wie viel später, bis ins gegenwärtige Jahrhundert hinein, die benachbarten Eilande Procida und Vivara eben dies Geflügel hegten. Dort hat Kaiser Friedrich oft gejagt und in der anmuthigen, damals gewiss vogelreichen Wildniss der Naturbetrachtung obgelegen. Später ward dieselbe Gegend ein bevorzugtes Jagdrevier der Herrscher aus der Dynastie Aragon. Noch zeigt man unweit des Dorfes Pansa, in dem sie ihre Sommerfrische zu halten pflegten, die Stelle, wo, wenn sie von der Jagd heimritten, der Schatten einer ungeheuren Eiche ihre gewohnte Ruhestätte war. Der Ort heisst noch heut davon der „Königssitz“.

Wenn auch die Fasanen Ischia's längst ausgerottet, seine Edelfalken entweder verschwunden oder ins Dunkel unbegehrter Vergessenheit zurückgesun-

Nur ein Vogel flösst höheres Interesse ein und hat mir einigen Stoff zur Beobachtung geboten. Es ist dies der grosse, weissbauchige Felsensegler (*Cypselus Melba*), den ich hier in Ischia zum erstenmale sah, ja an dem ich mich nach Herzenslust satt sehen konnte, wenn meine botanischen Spaziergänge mich auf die Strandklippen und Vorgebirge oder in deren Nähe führten. Er ist an diesen schwer zugänglichen Orten äusserst häufig: ein so herrlicher Flieger, wie es ausser dem Edelfalken wohl keinen giebt, werth, Dir ein Paar Worte über ihn zu sagen.

Ich sah die ersten Felsensegler über der Bucht von S. Montano, beim Dorfe Lacco, deren kleiner Seestrand zu beiden Seiten von schroffen, kühn ins Meer vorspringenden Basaltcaps begrenzt wird; beiläufig erwähnt, einer meiner Lieblingsbadeplätze. Es war am 8. Juni Nachmittags.

Tritetirrrrrrrrrrr . . . . .

erklangs in der Sommerluft über mir. Spielend jagte sich ein Pärchen durch den hohen Aether. Wie konnte ich den Vogel verkennen. Vaterland, Grösse und die blendend weisse Unterseite verriethen ihn mir augenblicklich. Bald gewahrte ich, ohne meinen Dünensitz zu verändern, ihrer Mehrere: sechs, dann acht Stück. So stark schien die kleine Kolonie des Vorgebirges Monte Vico zu sein, obwohl ich später ebendasselbst viel mehr Individuen auf einmal gesehen habe. Früh Nachmittags halten sie sich am liebsten weit draussen über dem Meere und an den diesem zugewandten Klippen. Der Wellenschlag war am ersten Tage so

---

ken sind, wenn man auch den historischen Eichbaum vergebens an der Stätte sucht, die aus einem Jagdgehege der alten Könige längst ein gartengleicher Wohnsitz zufriedener und jetzt auch freier Landleute geworden ist, so mag es doch nicht ungeziemend erscheinen, beim Klang der Namen „Königssitz“ und Punta dell'Imperatore einmal wieder des grossen und guten Kaisers Friedrich II. zu gedenken. Es strahlt so viel Licht von dieser glanzvollen Gestalt aus über finstere Jahrhunderte, in denen er der erste und fast der einzige Naturforscher war, dass ich als Deutscher und Ornitholog es für einen Vorzug Ischia's ansehen muss, auf seinem vulkanischen Boden eine wenn auch noch so leis angedeutete Spur seiner Fusstapfen bewahrt zu haben.

Der See von Bagno d'Ischia war, so lange er nur Brakwasser enthielt, alljährlich im November ein Sammelplatz sehr zahlreicher Blesshühner (*Fulica atra*). Seit man ihn jedoch in den fünfziger Jahren durch einen Durchstich mit dem Meere verbunden und in einen besuchten und sicheren Hafen umgeschaffen, hat sich dies Geflügel, hauptsächlich wohl des jetzt salzig gewordenen Wassers halber, von ihm verloren.

stark, dass ich sie nicht oder kaum hören konnte. Des Kreisens, Spielens und Jagens war kein Ende; doch fliegt der Felsensegler nie in so gedrängtem Schwarm wie der gemeine Mauersegler (*Cypselus apus*), sondern immer, wenn auch truppweis, so doch jeder Einzelne entfernter von dem Anderen. Sonst gleiche Liebe zur Geselligkeit. Sind Viele beisammen, so wird ihr Ruf zu einem langgezogenen Trillern, in dem ein deutliches R vorwaltet und Anfangs und zu Ende etwas vom I sich einmischt. Es ist dies ein Naturlaut, der sehr gut zu dem wilden, aber lichtumflossenen Charakter der Uferlandschaften, welche dieser Segler bewohnt, passt. Je nach dem Kommen und Gehen der Vögel sich verstärkend oder verklingend, um immer aufs Neue wieder an das Ohr des Beobachtenden zu schlagen, gewinnt er Bedeutsamkeit durch seine anhaltende Dauer, ich möchte sagen, durch seine einförmige Unaufhörlichkeit.

Triterrrrerrerrrrrrr ..... trirrrrrrrr .....

Rrrrrrrrrrrrrr ..... teteteterrrteterrrrrrr .....

Einzelne fliegende Felsensegler rufen in der Luft Ziep, ziep. Es ist dies wohl der Lockton, ihres Gleichen zu sich einzuladen. Sind ja doch auch stets Mehrere in Sicht.

In ausserordentlicher Menge bewohnen unsere Vögel den hohen, wunderlichen Felsberg, der inselartig, obwohl mit dem Festlande durch einen Damm verbunden, das Kastell der Stadt Ischia auf seinem Scheitel trägt. Hier finden sich beide Arten zusammen, denn auch der Mauersegler fehlt nicht. Die Verschiedenheit in Grösse und Stimme tritt, wenn man so die Zwei dicht nebeneinander fliegen sieht, äusserst deutlich hervor. Die scharfen, langgezogenen Schreirufe des *Cypselus apus* hat *Melba* gar nicht. Durcheinander segeln sie nicht gern. Die Schwärme der Felsensegler halten sich bei Tage stets mehr draussen über der See. Zahlreiche Rüst- und andere Löcher in den etwas ruinenhaften Gebäuden und Thürmen der hochgelegenen, stadtähnlichen Festung (Castello d'Ischia) sind gewiss für beide Species willkommene Brutplätze.

Sonst hat *Cypselus Melba* an den meisten Orten, die er bewohnt, als solche nur Felslöcher in den unersteiglichen Klippen zur Verfügung. Schade, dass sein Brutgeschäft durch die Natur der Brandungen und der sonstigen Oertlichkeiten sich so sehr der exakteren Wahrnehmung entzieht! Man müsste vom Glück absonderlich begünstigt sein und Land und Leute auf's Genaueste

kennen, um dahin zu gelangen, die Hand auf ein Gelege oder auf Nestjunge von ihm legen zu können. Am leichtesten wäre dies vielleicht noch in Castello d'Ischia, wo Militair in Garnison liegt; allein das Fort ist für gewöhnlich geschlossen und man bedarf einer Erlaubniss der Kommandantur, um es zu betreten. Ausserdem wohne ich zu Casamicciola, gute zwei Stunden von Ischia.

Die grossen Segler mögen wohl alle Vorgebirge der Insel in Beschlag genommen haben. Diejenigen, auf welchen ich sie speciell antraf, sind: Monte Vico, Punta di Zale, Castello d'Ischia und Punta dell'Imperatore.

Letzteres, die Westklippe der Insel bildend, ist ein wundervoller Ort, mit seinen schaumspritzenden Brandungen, hoch über dem purpurblauen Meere voller Lavatrümmer, weit hinausschauend bis gegen das Vorgebirge der Circe (Capo Circello) und die Ponza-inseln hin. Wahrscheinlich bewahrt sein Name die Erinnerung an Kaiser Friedrich II., den Hohenstaufen, jenen milden, vogelkundigen Herrscher, dessen Andenken in ganz Unteritalien noch heut ein so bleibendes und in hohen Ehren stehendes ist. Von der Höhe dieser Punta dell'Imperatore aus nun sieht man — ein prächtiger Anblick — die *Melba*-Flüge, scheinbar ganz niedrig über der See kreisen. Sich abhebend von dem Dunkelblau der Fluth, erscheinen sie dem Auge silberweiss, ich weiss nicht ob durch irgend eine optische Täuschung, erzeugt durch eigenthümliche Brechung der Lichtstrahlen auf ihrem doch nicht metallischen Gefieder oder weil sie schiefen Flugs den hellfarbigen Unterkörper etwas nach oben wenden. Eine kleine Klippeninsel, der *Guardiola di San Gennaro* gegenüber, schien mir der Mittelpunkt ihrer Evolutionen zu sein. Dort stehen gewiss Nester.

Sieht man die Vögel hoch über sich schweben, so hat ihr Flug etwas entschieden Falkenartiges. Sie sind lange, ohne einen Flügelschlag zu thun; dann folgen ein Paar hastige, unterbrochen von plötzlichem, geraden oder schiefem Herabstürzen aus der Höhe. Oefters sondert sich aus einer Gesellschaft, die sich überhaupt abwechselnd zerstreut und zusammenfindet, ein Pärchen ab, um spielend in die Luft emporzusteigen.

Trrrrrrrrtetetete tirrrrrrr . . . . .

Es ist schwer, einen Ton ganz deutlich wiederzugeben, der einem doch in den Ohren klingt und den man so oft vernommen hat.

In der heissen Mittagsstunde ruhen unsere Segler. Man sieht sie dann nicht, wohl aber wieder etwa von drei Uhr an.

Bis in die tiefe Abenddämmerung hinein sind sie in Bewegung; sie wechseln jedoch dann den Platz und die Beschäftigung. Ueber allen Masserien, den so mannigfaltig und reizend gemischten Kulturen des der Küste nicht zu fern gelegenen Landes, namentlich über den Wein- und Obstgärten, sieht man sie jetzt ruhigen, schwimmenden Fluges und niedrig, wie Schwalben, hingleiten; jeden Vogel für sich, lautlos, nicht mehr tändelnd mit seines Gleichen, sondern eifrig mit dem Aufsuchen von Insektennahrung beschäftigt. Um Sonnenuntergang sind sie bereits vollständig dieser Thätigkeit anheimgegeben, die auf eine besondere Vorliebe für nächtliche Kerfe hindeutet. Wie ganz anders doch der Mauersegler, der gerade um diese Stunde truppweis am lautesten lärmt. Wäre nicht die Grösse und wären nicht die langen, spitzen Schwingen, nebst der dunklen Oberbrust, man könnte den Felsensegler dann, der leicht und deutlich sichtbaren Unterseite halber, fast für eine Hausschwalbe (*Hirundo urbica* L.) ansehen. Er gaukelt förmlich in der Luft. Man gewahrt wie er inne hält, um nach einer Beute zu schnappen; manchmal rüttelt er auch. Die Farbe ist um diese Zeit klar erkennbar. Wie unedel erscheint doch neben dem Vogel die ihm zur Seite flatternde kleine Fledermaus, welche hier und in den Strassen Neapels so häufig ist und Nachmittags oft schon bei hellem Tageslicht fliegt.

Bei der Wuth auf Vögel schiesst man übrigens auch die Felsensegler, wo man ihnen beikommen kann; nur dürfte es für gewöhnlich etwas schwer halten, ihnen Salz auf den Schwanz zu streuen. Ihr reissend schneller Flug und die Beschaffenheit ihrer Wohnplätze entzieht sie wohl zumeist der Verfolgung. Wie könnten sie sonst auch auf der vogelärmsten aller Inseln so zahlreich vertreten sein!

So weit von dem Felsensegler in Ischia.

Lebewohl!

Dein

Carl Bolle.

NB. Die Girlitze sitzen in Ischia zur Mittagsstunde gern in den Vignen auf der Spitze von Pfählen und locken einander von da aus. Ein Vogel, der die Wärme recht liebt.

In Capri habe ich euch wiedergefunden, ihr Segler der Lüfte,

und euch als alte Freunde begrüsst; in manch' einsamer Stunde des Naturgenusses seid ihr dort meine alleinige Gesellschaft gewesen. Da diese Insel, im Gegensatz zu dem mehr allmählig sich aufgipfelnden Ischia, als ein einziger ungeheurer Fels mit riesigen Steilabstürzen aus dem Meere aufsteigt, da ferner ihr Kalkgestein von ausserordentlich vielen Grotten und sonstigen Höhlungen durchlöchert ist, so bietet sie der Gattung *Cypselus* noch viel mehr passende Wohnstätten als jene dar und ist demgemäss von einer in der That sehr grossen Anzahl derselben bevölkert. Auch hier treten beide Species, *Cypselus Melba* und *apus*, nebeneinander auf. Letzterer heisst im Volksmunde Rondinone, ersterer Petto bianco und ist der häufigere. Ueberall, wo man an den schwindelnden Rand der Felskolosse tritt oder unten im Boote an ihrem vom Meere umspülten Fusse entlang fährt, sieht man sich von den lauten Schwärmen dieser Vögel umringt. Eine Kolonie derselben reiht sich an die andere, wie ein ununterbrochener, das Eiland umschlingender Gürtel. Oft habe ich auf der Ostklippe, die durch die Ruinen ihres Kaiserpalastes das Andenken an die düstere und einsiedlerische Imperatorengestalt des Tiberius in die Gegenwart hinüberträgt, stundenlang gesessen. Wenn dann das Auge zurückkehrte aus den lichten Fernen der gegenüber sich ausbreitenden Landschaftsbilder, vom Vesuv und vom Somma, vom Vorgebirge der Minerva oder, jenseits der Inseln der Sirenen, von den verschwindenden Meereshorizonten des Salernobusens und ich, über die Böschung gelehnt, voll wollüstigen Schauders den Grund der ungeheuren Tiefe mit dem Auge suchte, ohne ihn anders als in dem Schimmern der Meeresfläche zu finden, über welche wohl, wie ein weisser Punkt auf himmelblau marmorirtem Grunde, ganz langsam eine Möve hinglitt, da waren es unwandelbar die Felsensegler, die den Luftocean unter mir belebten. Unter der 1100 Fuss hohen Klippe Salto di Tiberio schienen sie mir des Gesetzes der Schwere zu spotten, das dort einst zum Untergang jener Opfer gemissbraucht ward, welche, der Sage nach, die Laune des Tyrannen in den Abgrund zu schleudern pflegte. Schon damals wird derselbe Vogel ungefährdet geschwebt haben, wo der Mensch stürzte und zerschellte. O ihr glückseligen Luftmeerbürger!

Wer erinnerte sich an solcher Stätte, beim Anblicke so elementarer Flugwollust, nicht der schön und tief empfundenen Worte unseres Gregorovius, der von einer ähnlichen Klippe des nachbarlichen Festlandes redend, in die Worte ausbricht: „Ich glaube

Dädalus und Ikarus sassen einst in seliger Abendruhe auf einem solchen Felsenvorsprung über dem kretensischen Meere, da erfasste sie die Sehnsucht zu fliegen, und sie standen auf und machten sich Schwanenflügel.“

Niemand wird den Einwohnern Capris den uralten Glauben nehmen, der die Rondinoni und die Pettibianchi, statt über's Meer, wie andere Vögel ziehen, in den Klüften der Insel selbst überwintern lässt. Diese guten Leute sind in der Zoologie so stark wie Aristoteles. Warum, fragen sie pffiffig, fangen denn die Segler den Tag über so viele Fliegen, die sie in ihre Löcher tragen, auch ohne Junge darin zu haben?

Wahr ist, dass die Vögel einen Theil der heissen Mittagsstunden und die Nacht innerhalb der Höhlungen zubringen. Wenn man Abends fast schon im Dunkeln an den Klippen vorbeifährt, hört man sie in ihren Löchern noch fürchterlich schreien. Sie scheinen daher erst viel später, als sie zur Ruhe gehen, einzuschlafen.

Die Felsensegler haben wenig Feinde. Der Wanderfalk, auf Capri nicht selten ihr Nachbar, vermag schwerlich ihnen etwas anzuhaben. Auch der Mensch stellt ihnen hier kaum jemals mit der Flinte nach. Dafür hat er eine andere Methode, sich ihrer zu bemächtigen, ausgeklügelt, die zu seltsam ist, als dass wir sie mit Stillschweigen übergehen sollten.

Wie man bei uns wohl bisweilen Fische schießt, angelt man in Capri und Ponza Mauersegler. So kurios das klingen mag, ebenso wahr ist es. Ein Knabe liegt am steilen Klippenrand oder auf dem Terrassendache eines Hauses ausgestreckt und so gut als möglich verborgen. Ein langes Rohr dient ihm zur Angelruthe bei seiner Luftfischerei. Himmelblau muss der feine Seidenfaden sein der daran befestigt ist und an seinem äussersten Ende das zwischen Federn oder Baumwolle versteckte Häkchen trägt. Es flattert im Winde zwischen andern gelegentlich umhergestreuten Federn. Beim Schnappen danach, um sie zum Nestbau zu verwenden, wird der Vogel gefangen.

Dieser Fang wird fast nur im Frühling zur Nistperiode betrieben und erstreckt sich auch auf andere Schwalbenarten; in Capri gilt er jedoch vorzugsweis dem grossen Segler, weil das Fleisch desselben, obwohl es von alten Vögeln hart sein soll, am liebsten genossen wird.

Weit hinaus aufs Meer wagen sich, ausser der Zugzeit, die

Felsensegler nicht. Ich bin mehrmals zu Schiff an der grossen Felsenhalbinsel des Monte Argentaro im südlichen Toscana ziemlich nah vorübergekommen, ohne sie, obwohl sie dort sehr häufig sind, das Fahrzeug umkreisen zu sehen.

Die Namen, welche der Vogel in Toscana trägt, sind: Rondone di padule, Rondone bianco, Rondone marino. Letztere Benennung verdient er, weil er felsige Meeresufer jedem anderen Aufenthalte vorzieht. Schon Savi bemerkt mit vollem Recht, dass *Cypselus Melba* in Italien niemals ein Städtebewohner wird, wie er das in der Schweiz z. B. in Bern und Freiburg ist.

Ausser den beiden Seglern besitzt Capri nur noch eine andere Schwalbenart als Brutvogel. Es ist dies die Hauschwalbe (*Hirundo urbana*). In der unmittelbaren Nähe der hochgelegenen, wenigstens auf einer Seite von Abgründen umgebenen Stadt, sah ich im Juli diesen von den Italienern Balestruccio genannten Vogel ziemlich häufig fliegen. Er baut daselbst jedoch, so viel bekannt, nicht an Häusern, sondern ausschliesslich an den Felsen, wie er dies in Italien überhaupt oft thut; vielleicht der Ungastlichkeit des Menschen wegen, obwohl man auch hier die Rauchschwalbe (*Hirundo rustica* L.), die eigentliche Rondine der Italiener nur in Gebäuden nistend antrifft.

---

**Briefliches**  
über *Alca impennis* in Norwegen.

Von

Robert Collett.

An den Herausgeber.

Im „Journal für Ornithologie“, X. Jahrg., 1862, p. 77. findet sich ein Verzeichniss aller bisher bekannten aufbewahrten Exemplare von *Alca impennis* Lin.

Da ebendasselbst der Wunsch einer Supplirung dieses Verzeichnisses ausgesprochen ist, fühle ich mich veranlasst, darauf aufmerksam zu machen, dass hier in Norwegen in der Sammlung des Herrn Nicolai Aall, Besitzer der Eisenwerke bei Twedestrand, ein schönes Exemplar von Island, ursprünglich über Kopenhagen gekommen, sich befindet, welches ich selbst gesehen habe. Dies ist das einzige inländische Exemplar jenes Vogels.

Laut der citirten Abhandlung ebendasselbst, des Herr Professor Steenstrup in Kopenhagen, wird die Richtigkeit aller Angaben

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1866

Band/Volume: [14\\_1866](#)

Autor(en)/Author(s): Bolle Carl [Karl] August

Artikel/Article: [Briefliches über den Felsensegler Cypselus Melba Illig 62-70](#)